

Tagebuch einer Reise durch Oman

Mittwoch, den 4. März 2009

Teil I

Von der Oase
Buraimi nach

Muscat

Hans Tuengerthal

Mittwoch, den 4.3.2009-I Eine Fahrt von Buraimi nach Muscat 2

Tb090304.C-Ibri-Rustaq-Mutrah-Muscat-Ruwi-FlugTickets-Autoabgabe 2 (090531/0602/3/4)

Tagesabschnitte –

Oman mit Mutrah und Muscat und Mutrah

0630 Sonne auf, ich auch

0700 los gefahren in eine wilde Natur

0730 Sanddünen am Rande der Rhub al **Khali**

0830 Frühstück in der Handelsstadt **Ibri**

0900 eingekauft

1000 Murri

1045 Königstadt **Rustaq**

1145 am Meer bei **Barka**

1200 Flughafen **Seeb**, der Tor zur Welt

1230 **Mutrah**, der Hafen zur See



Burg in Oman im Djebel Hajad

P

Vorbereiten // Planung 1 – Landflucht 2 – Sanddünen 3 – Sir Thesiger 5 – Rub al Khali 6 – Ungläubige 6 – Bergwüsten-Landschaft 8 – Ibri 8 – Königstadt Rustaq 9 – Mutrah 10

Einordnung:

Ich war gestern nachmittag mit dem Auto durch die Vereinigten Arabischen Emirate von dem phänomenalen Dubai zur Grenzstadt El-Al/Buraimi nach Oman gefahren und hatte unterwegs eine beeindruckende Kultivierung der Wüster beobachten können.

Die **Wüste** von Al Qabil wirkt authentisch, keine langweilige, unendliche Schotterfläche, sondern eine weite Wüstenebene zwischen Bergen mit Sanden, Kieseln und groben Schottern und darüber hinausragend kahle Gebirge. Es hatte in der Nacht wieder getaut, mein Seidenschlafsack hatte die Feuchtigkeit und die damit verbundene Verdunstungskühle von meiner Kleidung gut abgehalten, der Rucksack war deutlich feuchter. Zugegeben, ich hatte ganz gut geschlafen, mein Thermometer zeigte nach dem Aufstehen 9°C, das ist wenig, wenn man keinen wärmenden Schlafsack hat und nur eine dünne Jacke.



mein Lagerplatz bei Tagesanbruch: Rucksack und Seidenschlafsack

Bevor ich aufstehe, schließe ich an die **letzten Gedanken** von gestern Abend an, die ich mir machte, als ich mich in den Schlafsack wühlte, nämlich: „Was steht für den heutigen Tag an?“ Und heute, das hatte ich erkannt, wird ein wichtiger Tag sein, von dem der Rest der Reisen durch Arabien abhängt. Nachdem ich über den gestrigen Entwurf geschlafen habe, stehen jetzt die weiterführenden Überlegungen an: Zurück nach Mutrah, um Tickets für die Flüge in die benachbarte Emirate zu erstehen. Heute muß ich die Feinplanung versuchen, nämlich die **Zeitplanung.**

Ich habe die Landkarte Omans genügend im Kopf, um zu wissen, ich kann bis zum späten Mittag das *Capital-Area* erreichen. Bis um 1700 Uhr sollten die Flugtickets erstanden sein, denn dann wird es zu spät/dunkel sein um noch etwas unternehmen zu können. Morgen/übermorgen ist mein definitiver Abschied von Oman, denn ich werde als Hauptziel **Abu-Dhabi** anvisieren. Von dort aus werden die Besuche der anderen Emirate günstig sein.

Muscat habe ich immer noch nicht kennen gelernt, also werde ich es versuchen am Nachmittag diese exotische **Hauptstadt zu besichtigen** versuchen. Die bedeutenden Burgen hier im Bergland, wie Rustaq und Nakhl könnte ich am Vormittag besuchen. Bei diesem Programm werde ich mir wieder keine Mühe leisten können – packen wir's an!

Um 0630 **geht die Sonne auf**, eine halbe Stunde vorher hatte es zu tagen begonnen. Ein wunderbares Lichterschauspiel hatte sich abgespielt, aus meinem Schlafsack hatte ich zugeschaut: Zunächst hellte sich der nacht-schwarze **Himmel** zu einem leuchtenden Grau auf, zuerst am östlichen Himmel, dann

wurden auch die südlichen und nördlichen Bereiche grau, die ersten Silhouetten der Büsche ließen sich ausmachen. Jetzt müsste der Muezzin singen. Zu dem transparenten Grau fügt sich *die rosen-fingrige Eos*¹.

Die bisher wie Scheren-schnitte sich gegen den grauen Himmel abhebenden Berggipfel werden von der Sonne erreicht. Zunächst leuchten nur die höchsten Spitzen plötzlich rot auf, dann verwandeln sich die ganzen Bergspitzen in hellere Bänder, denn der untere Teil von ihnen wird noch vom Erdschatten verdeckt. Und dann

geht's ganz schnell und plötzlich -ich bin längst aufgestanden- schießen die ersten Sonnenstrahlen wie Blitze zu mir in die Ebene hinunter. Früher hatte ich ähnliches oft beobachtet und immer genossen: ein werdender Tag!

Mit wenigen Handgriffen habe ich meine Klamotten zusammen gepackt, meine wärmende Nachtkleidung behalte ich an, verpacke meinen Rucksack. Eine Packung Kekse und eine Falsche Wasser lege ich parat, denn während der Fahrt werde ich das „*petite dejeuner*“ einnehmen, jetzt möchte ich keine Zeit mehr verlieren. Vorsichtig fahre ich den gestern Abend eingeschlagenen Weg zurück. Wie recht ich gehabt hatte, sehr vorsichtig zu sein, merke ich, als ich ein kleines Stück neben den Weg gerate. Mit Müh und Not gelingt es mir vorsichtig wieder vom Sand auf den Schotter zu fahren. Nach ca 2 km erreiche ich wieder auf die Hauptstraße, LKWs sausen donnernd an mir vorbei. Wo fahren die alle hin? frage ich mich, denn von Fabriken hatte ich nichts in meinen Büchern gelesen.



Stein-Pottpourrie in der Kieswüste

„**Morgenstund** hat Gold im Mund“ schreib ich mir als erste Notiz für den 4.3.09 auf. Schon bald liegen die funkelnden Felspartien des *Djebel Hafeen* hinter mir (genau genommen bezogen sich meine Beschreibungen gestern Abend nicht auf diesen bekannten Berg, sondern auf die Verlängerung des Gebirgszuges nach Westen). Die Autobahn ist ausgezeichnet, deshalb kann ich zügig fahren. Während des Fahrens versuche ich einige Landschaftsbilder zu schießen

Die Orte **Harmuzi** und **Al-Sunaynar** passiere ich, auch 2)

wenn sie in meinem Handbuch als sehenswert eingestuft sind, kann ich im Vorbeifahren weder Laden noch Rasthaus entdecken, denn sie liegen an einem Schotterbett, hinter Bäumen und Büschen versteckt. Diese malerischen Orte seien ganz aus Lehm gebaut, steht in meinem Reiseführer. Im Vorbeifahren hatte ich die Stadtmauer sehen können, die noch von Wehrtürmen gesichert wird. Obwohl beide Orte von großen Palmenhainen umgeben sind, sterben sie ab. Die Menschen wollen das karge und anspruchslöse Leben ihrer Vorfahren nicht übernehmen. So sind die beiden Orte geeignete Beispiele, die in der Dritten Welt überall zu beobachtenden **Landflucht** als *Drop-out – put-in* –Prozess. Das bedeutet, die Menschen verlassen die ange-stammten Orte, ihre bisherige Heimat, wo sie sich nur entbehrungsreich in einer meist sehr statischen Gesellschaft ernähren können, eingezwängt in uralte soziale Muster. In meinem



Sterbernder Ort am Rande der Rhub al Khali

Reiseführer (ARA82.Oamn; S139) las ich gestern, aus dieser sehr konservativen Gesellschaft mit ihren sozialen Zwängen fliehen viele in die attraktiv wirkenden Orte (die meist Metropolen) sind) und versuchen ein neues Leben. Diese Zuwanderer sind die Brut für die ausufernden Slums, in denen sie in

¹ Zitat von Homer, in der Schule oft verwendet

2. vergleiche auch Karte im Anhang vom gestrigen Tag

neue Abhängigkeiten gelangen, aber den Traum haben, sich entfalten zu können, eine Chance zu haben für eine „modernere“ Zukunft mit Autos und modernen Häusern und fließend Wasser.

Gefährdet sind beide Orte weniger durch Trockenheiten und Hitze, sondern vielmehr durch die episodischen **Überschwemmungen**. In unserem Fall versuchte sich die Bevölkerung in ihren Lehmbauten durch Dämme aus Felsbrocken gefügt zu schützen. Kurz vor meiner Reise schickte mir Safari-Elke einen kurzen Bildbericht, in dem beschrieben und abgebildet war, wie die berühmte Stadt Shibam in Yemen von einer Wasserflut zT zerstört wurde. **Shibam** das sagenhafte Chicago der Wüste von dem Arabienforscher Helfritz so 1934 betitelt) hat 9-geschossige Lehmhäuser, die zT 300 Jahre alt sind und wurde 1982 zum Weltkulturerbe ernannt. Ich besuchte diese faszinierende Stadt 2007, wen selbst mit internationaler Hilfe eine Lehmstadt nicht zu gesichern ist, wie schwierig wird es erst für „normale Käffer“ sein?



Weltkulturerbe Shibam im Yemen

Shibam ist sicherlich neben Sanaa eine der eindrucksvollsten Städte der Arabischen Halbinsel und nicht zufällig wurde sie bereits 1982 zum **Weltkulturerbe** ernannt. Heute arbeiten dort zahlreiche Teams aus aller Herren Länder um den Kulturschatz zu erhalten – und um Einnahmen aus dem Unesco-Fonds zu erhalten. Im Wadi Hadramaut, wie diese spektakuläre Landschaft ca 1500 km von hier entfernt heißt, gibt es noch mehrere eindrucksvolle alte Städte. Einst war die Shibam so mächtig, dass sie vor wenig mehr als 100 Jahren noch den wahabitischen Truppen aus dem heutigen Saudi-Arabien erfolgreich Widerstand leisten konnten.

Weiter fahre ich durch die endlosen Schotterebene. Die Ebene besteht aus abgerundeten, also durch Erosionsprozesse abgeschliffene Steine, die in Sand oder Lehm gebettet zu sein scheinen. Dicht neben einander gelingen mir 2 unterschiedliche Untergründe fotografisch einzufangen. Das eine Mal handelt es sich um aufgebrochene Kalkschichten. Hier liegen also **gebankte Kalke** aufeinander, werden aber schon seit langer Zeit wieder aufbereitet. Das bedeutet, die einst festgebankten Kalke werden von der Sonne so stark erhitzt, dass die Gesteine platzen und dann auseinander fallen und nun können die Erosionsprozesse einsetzen, zB das Abschleifen der kantigen Gesteinsbrocken durch den fast ständigen Wind. Das andere Mal liegen verschiedenfarbene Steine in einem grobsandigen Untergrund. Diese vollkommen unterschiedlichen Steine verraten, dass sie aus ganz ungleichen Gebieten hierher geschafft wurden. Die meisten Steine hier sind kleine Kalksteine, noch nicht sehr abgeschliffen, aber darunter auch ein leuchtend großer (ich vermute) roter Granit, daneben graue Granite und andere Gesteine, die ich so schnell nicht definieren kann. Aber wichtig ist, diese „Nicht-Kalke“ sind alle abgerundet, woraus sich schließen lässt, sie wurden herbei transportiert. Und weil hier keine glazialen Kräfte gewirkt haben können, keine Meeresbrandung hier wirkte, können sie auch nicht mit der Brandung her gekommen sein und der Wind transportiert nicht so große Steine. Also kann es nur das



Sanddünenlandschaft in Oman

Regen/Flußwasser gewesen sein.

Als die Straße eine leichte Kurve macht, breitet sich vor mir unerwartet eine goldfarbene **Sanddünenlandschaft** aus. Weil hier viele kleine Bäume stehen, schließe ich, hier war einst ein kleiner See. Aber ich weiß es nicht. Andererseits gilt unter Wüstenreisenden, dass dort, wo in den Sanddünen Baumwuchs vorkommt, reichlich Feuchtigkeit ist, wenn auch nur mit langen Wurzeln zu erreichen. Deshalb galt es unter Beduinen, dass man keine Bäume so kurz schneidet, dass die Wurzeln nicht mehr ausschlagen können, denn für neue Bäume ist der Grundwasserspiegel in der Regel zu tief abgesunken und nicht mehr erreichbar.

Andererseits hatte ich auf meinen Fahrradtouren in Nordafrika gelernt, dass jeder Kamelführer abends fürs Lagerfeuer in den benachbarten Sanddünen Holzstücke ausgraben kann, manchmal sind es nur kleine Wurzelreste. Natürlich reicht es nicht, nur etwas Holz zu finden (denn viel findet der Nomade

auch in der Sandwüste nicht), sondern mit diesem Stückchen Holz oder Wurzel effizient umzugehen und die potentielle Wärmemenge in dem Holz auch in Heizwärme fürs Kochen umzusetzen.



Tg am Rande der Wüste 1964

Die Beleuchtung der unbetretenen Dünen ist wunderbar, die Stimmung märchenhaft. Ich lasse das Auto neben der Straße stehen und wandere mit meinen beiden Fotoapparaten los und versuche diese Stimmung der Ursprünglichkeit einzufangen. Es ist mir recht gut gelungen. So schön die Landschaft hier ist, sie ist typisch für die Randzone des **Leeren Viertel**. Thesiger ist auch hier entlang geritten und hat diese Landschaften beschrieben als endlose Kieswüsten, in die sich an fossilen Flussläufen Sandablagerungen



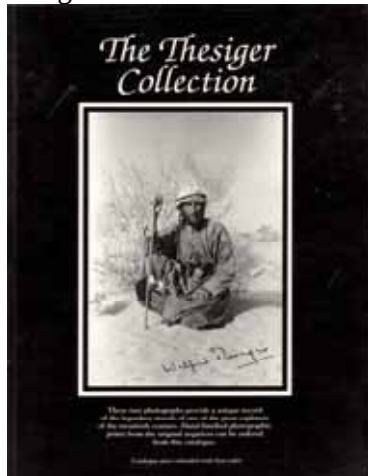
1962 Gert mit Ben Rih am Rande der Sahara

gehalten haben, die inzwischen zu Sandhügeln aufgeweht wurden und somit als Dünen vor mir liegen. Übrigens dem **Sir Thesiger** kamen die Entfernungen natürlich viel länger vor, denn er konnte am Tag mit seinen Kamelen nur ca. 40 km weit wandern. Und die Entfernung von Buraimi bis hier her sind ca. 120 km. Für mich zwei mal eine Stunde Fahrt, für ihn mehr als 3 harte Tage reiten und laufen, denn die Kamelreiter sind einen großen Teil der Strecke zu Fuß gelaufen. Das machten sie einerseits um die Tiere zu entlasten, andererseits tat es ihnen auch gut, nicht immer auf dem Kamel beim Passgang in den Schlaf gewiegt zu werden oder seekrank zu werden. Deshalb sieht man häufig auf Abbildungen mehrere der Reiter nebenher zu Fuß zu laufen. Dazu passt, dass die Gehgeschwindigkeit einem zügigen Wandern entspricht, also nicht zu schnell ist, auch nicht zu langsam.



Es werden (nachträglich betrachtet) die schönsten **Dünenaufnahmen** in Oman, den Emiraten und dem Yemen. Sie sind nicht hoch und mächtig. Wenn die Beleuchtung nicht so wunderbar wäre, wäre ich sicherlich achtlos vorbei gefahren. Ich bleibe eine ganze Weile, weil mich die Schönheit der Natur fasziniert, denn es sind einerseits die harmonisch empfundenen Farben des Sandes zwischen den

Farben gelb und Rot oder Braun changierend Tönen, mit dem Hauch von Gold. Aber nicht nur die Farben finde ich gekonnt zusammen gestellt, sondern auch durch die Linien wird Spannung in das Bild gebracht, denn es gibt keine ganz geraden Linien, wohl aber weit geschwungene Bögen, oder enge Kurven. Überlagert von den Riffeln des Sandes die sehr kontrastreich wirken, weil die frühe Morgensonne harte Schatten wirft und andererseits helle Konturen schafft.



Dieses Buch mit den wunderbaren Aufnahmen bekam ich von Gert

Neben diesen Konturlinien der Flächen überlagern die ungeraden Linien der kümmerlichen Vegetation, nämlich der im Gegenlicht schwarz wirkenden Stämme und der bizarr erscheinenden Zweige, die sich waagrecht ausstrecken. Als drittes Element der Kompositionsgestaltung wirken die Proportionen der Flächen. Es sind die von der Sonne ausgeleuchteten Flächen der goldenen oder dunklen Dünen, des grauen Vordergrundes, gebildet aus einer unstrukturierten Schotterflächen, aus der die Dünen aufsteigen und über allem weitet sich ein leuchtend blauer Himmel.

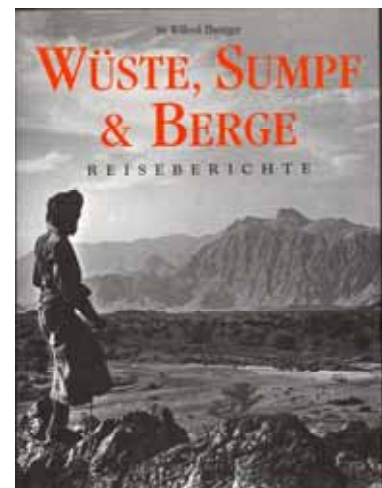
Weil ich aber heute noch ein großes Programm habe, kann ich mir nicht leisten in dieser schönen Natur zu versinken. Ziel ist **Ibri**, jene alte Karawanenstadt auf der dieser Seite des Gebirges Hajar al Gharbi. Hier sind wir in der Radzone der legendären Wüste Rub al Khali, im Deutschen inzwischen auch bekannt als „**Das Leere Viertel**“ (dieser Titel wird auch im aktuellen Schulatlas Diercke verwendet)

Dieser Name wurde populär durch Wüstenforscher, die diesen südöstlichen Teil der riesigen arabischen Wüste erstellten. Die **Rub al Khali** wird in meinem Reiseführer (ARA83, S.14) als größte zusammen hängende Sandwüste der Welt beschrieben. 132000 km² (woanders wird sie mit 650000 qkm angegeben) groß ist sie mit einer durchschnittlich 120 m mächtigen Sandschicht bedeckt; fast ohne Oasen, nahezu menschenleer. Sommertemperaturen können mittags 55°C (131 °F) erreichen, Sanddünen sollen die Höhe vom Eiffelturm erreichen ²(was ich nicht glaube).

Diese extreme Wüste hatte ich vor 2 Jahren bei der Fahrt aus dem biblischen Saba nach dem sagenhaften Hadramaut am Rande kennen gelernt. Der erste Europäer, der sie passierte, war der von mir immer wieder als Gewährsmann zitierte Engländer **Sir Wilfred Thesiger**, der sich große Verdienste für die britische Krone erwarb und deshalb später mit dem Titel Sir geadelt wurde.

Genau diese Strecke, die ich jetzt fahren möchte, ist er auf Kamelen mühsam entlang geritten, aber unter schwierigen Bedingungen, denn die Einheimischen waren grundsätzlich nicht bereit einen **Ungläubigen** zu unterstützen und ohne fremde Unterstützung kann ein Einzelne in diesem lebensfeindlichen Umland nicht überleben. In diesem Falle konnte er das mit freundliche Unterstützung regeln: „Jetzt gab es keinen Anlaß zur Sorge mehr. Ich konnte offen arbeiten, und so nahm ich mit dem Kompaß Peilungen vor und machte Fotos. Abgesehen von den Umrissen des Jebel-al-Akhadar und einpaar großen Städten (das waren mutmaßlich Ibri, Bat, Nizwa und Bahla) war die Landkarte fast leer. Wir gingen nahe am Felsvorsprung des Jebel-Kaur (zwischen Ibri und Jabrin/Nizwa) vorbei. In der Ferne erkannten wir den Jbel-al-Akha-dar. Er erstreckte sich vor uns in einer Breite von 80 Kilometern, die Steilwand von tiefen Schluchten durchzogen, mit violetten Streifen auf einem blaßgelben und dunstblauen Untergrund.“

Und so erlebe ich das Land auch. Nur muß ich nach links schauen um die Grate der Berge zu sehen, er schaute nach rechts. Als er unmittelbar nach der Ankunft in den **Buraimi-Oasen** den Wunsch äußerte, er möchte jetzt endlich das Gebirge, den Jebel-al-Akhadar kennen lernen, wenn es ginge die Berge besteigen, da wurde ihm von einheimischen Freunden ernstlich geraten darauf zu verzichten, denn die hier lebenden Duru seien Fremden gegenüber sehr ablehnend, ja feindlich eingestellt: „Es ist Deine Entscheidung, Umbarak“ so sagen die Freunde in einem 3-tägigen Disput, in dem e ihre



In diesem Buch beschreibt Thesiger seine Reisen

² nach Auskunft verschiedener Wikipedia Artikel, die bekannten „höchsten“ Dünen, zB Silberdüne in der Gobi

Unterstützung erwerben wollte, „aber wenn wir hie bleiben, werden wir um unser Leben kämpfen müssen. Sie sagen, daß das Töten eines Christen genau so verdienstvoll ist, wie eine Pilgerreise“³



Thesiger mit Kamelen auf der Reise 1947

Und das war nicht vor 200 Jahren, also zZ von Humboldt, das war 1947! Ja, das ist also der Rand des Leeren Viertels, eines endlosen Gebietes, das sich mehrere Staaten teilen und in dem bis vor wenigen Jahren die Herrscher Arabiens, die Saudis der Meinung waren, es gehöre alles zu ihrem Einzugsbereich, sei ihnen mindestens **tributpflichtig**. Und so kam es, dass bis 2004 (?) die Saudis im Süden keine Grenzen akzeptierten. (Darüber habe ich mich in den Tagebüchern von Yemen ausführlich ausgelassen)⁴. Die Stämme Arabiens akzeptierten keine Grenzen, die sie nicht durch ihre physische Kraft und ihren kollektiven Mut hätten ausdehnen konnten.

Deshalb sind natürlich alle graphischen Abgrenzungen Momentaufnahmen von Machtstrukturen. Erst durch die Forderung von Nationalstaaten und ihre Einbettung in UNO-definierte Staatsgrenzen schafft das Phänomen der Staaten, darstellbar mit **Flächenfabern**. Es war sicherlich ein diplomatisches Kunststück die mächtige Sippe der Sauds den Kronrat dazu zu bewegen, auf potentielle Ausdehnungsmöglichkeiten zu verzichten. Wenn sie nämlich über die militärische Macht verfügten, diese Randgebiete zu inkorporieren, dann wäre es fahrlässig, auf diese Möglichkeiten freiwillig zu verzichten. Erleichtert wurde das Ausdehnen von Anspruchsgebieten, weil es kaum natürliche Strukturlinien wie begrenzende Gebirge oder mächtige teilende Flüsse gab und gibt.

Text-Hinweise bestätigen die obigen Aussagen: „The first documented journeys made by Westerners to the Empty Quarter were those made by Bertram Thomas in 1931 and St. John Philby in 1932. Between 1946 and 1950 Wilfred Thesiger crossed the area several times and mapped large parts of the Empty Quarter and the mountains of Oman“. Zu Bertram Thomas ist zu ergänzen, er arbeitete auch für die britische Regierung und in dem eindrucksvollen Buch von Thesiger⁵ wird auch seine **Durchquerung** durchs Leere Viertel in einer Karte in Thesigers Buch dokumentiert.

Die Wüste hat sich im Laufe der letzten Jahrmlionen aufgebaut, offensichtlich aber ab 300 n.

Chr verstärkt, es wurde also trockener, (damals war die Hochzeit des Weihrauchhandels).Denn es gibt Berichte, die sagen, dass danach die Trans-Khali- und Trans-Nefud-Querungen immer gefährlicher wurden. Und wenn ich die Zeichen der Zeit richtig verstanden habe, sind die damals im Innern der Wüste Lebenden an die südlichen und östlichen Randgebiete ausgewichen und haben die bestehenden



Liwa encampment - 1949.

Aufnahmen von Thesiger: typische Siedlung aus Palmwedel

³ (ARA34, S.60).

oder Soussousflay in Namibia oder Arcançon in Frankreich sind niedriger.

⁴ vergleiche Tagebuchaufzeichnungen Arabien-Jemen: „Auf der Weihrauchstraße“ vom 24.4.2007, S. 19 ff

⁵ Thesiger Literatur ARA034; in diesem Text Buchbild S. 6



Einer der Türme
an der Straße

ethnischen Strukturen verändert. Heut ist das leere Viertel in das allgemeine Interesse der Weltöffentlichkeit getreten, weil dort $\frac{1}{4}$ der arabischen **Erdölvorkommen** vermutet werden.⁶ Auch jetzt bin ich an einigen Erdöltürmen vorbei gekommen. Doch weiß ich, die meisten Türme wurden im südlichen Oman errichtet. Meine Straße ist die Nationalstraße 21. Sie ist großzügig ausgebaut, zwar nicht wie eine Autobahn, aber mit getrennten Fahrbahnen. Manchmal führt sie kerzengerade durch die weite Landschaft, bis-weißen schwingt sie geradezu elegant durch die flache Landschaft. Ab und zu kommen wir an einzelnen stehenden Türmen vorbei, das dürften früher **Grenztürme** des persischen Reiches gewesen sein. Sie wirken auf mich zeitlos. Ähnliche Türme sah ich vor einigen Tagen an der Straße nach Sur.

Während meiner Fahrt am Rande des Leeren Viertels auf einer ausgebauten Fernstraße, die bis in den Fernen Süden nach **Salalah** noch gut 1300 Kilometer führt, verändert wird sich vorerst das Landschaftsbild nicht. Deshalb nicht, weil keine markante Landschaftselemente dazu kommen, die ich bisher nicht gesehen habe (von dem lokalen Vorkommen der Sanddünen abgesehen). Doch der sich verändernde Sonnenstand gibt den wenigen Erhebungen oder Felsen auf der schier endlosen Schotterebene neue Gewichtungen. So sehen jetzt mittelgroße Felsen bedrohlich gewaltig aus, weil ihre Schlagschatten auf dem Untergrund sie größer erscheinen lassen. Gleichzeitig wirken die wenigen mannsgroßen Büsche nur zart schemenhaft, verschwinden dann ganz im Staub, den einzelne **Windboen** aufwirbeln und der zunehmende Dunst schluckt den Hintergrund. Die den Raum rahmenden Gebirge am Horizont, an denen ich weiterhin entlang fahre, verschwinden hinter dem Dunst, der die Fernsicht immer mehr trübt. Vor mir liegt also eine flache Ebene mit großen Steinen oder „mit nichts“, wenn ich von meiner betonierte Fahrbahn absehe, also die Leere Menge, das Leere Viertel.



Bearbeitete Oase im Gebirge

Um 0830 Uhr erreiche ich endlich **Ibri**, einen alten Karawanenort zwischen Leeren Viertel und dem Jebel-Akhdar. Heute leben in dem Ort und seiner Umgebung fast 100000 Menschen.

Ibri ist neben den Buraimi-Oasen (150km) und Nizwa (140 km) der wichtigste **Markort** zwischen dem Gebirge und der Rub-al-Khali. Zusammen also eine Entfernung, wo vor einer Generation die Reisenden noch eine Woche für benötigten. Deshalb gibt es hier einen großen Souk, daneben auch Raststätten, wo ich Pause machen möchte.

1999 war Ibri Ort der zentralen Feierlichkeiten zum **National-Tag**. Zu diesem Anlaß baute die Regierung ein neues Sportstadion und vorsichtshalber auch ein neues Hotel daneben, heute eine geeignete Übernachtungsmöglichkeit für Touristen, die in jüngerer Zeit immer häufiger ankommen wird.

Es hat den viel versprechenden Namen **Ibri-Oasis-Hotel** und liegt 10 km vor der Stadt. Vom Baustil passt es nicht so recht in die unspektakuläre Landschaft. In dem etwas abseits liegenden Souk parke ich und suche ein einfaches Restaurant, denn ich habe inzwischen einen gesunden Appetit. In ihm bestelle ich Kaffee und kaufe einfache Kekse, wie sie von den Einheimischen gerne gegessen werden. Viel Zeit gönne ich mir nicht, denn ich habe eine weite Strecke vor mir. Dieses Stadtviertel wirkt recht originell und auch noch original. Viele der alten Häuser stehen noch, zeigen also, wie früher wirklich die wichtigen Oasenorte ausgesehen haben. Bei meinem kurzen Bummel finde ich auch das Fort, das Ksar, denn natürlich müsste ein solch wichtiger Handelsort auch befestigt gewesen sein, um so seinen Einwohnern (die ja keine Bürger waren) Schutz durch den Regionalfürsten leisten. Über 50000 Dattelpalme steigerten die Bedeutung dieses Markortes, weshalb Ibri zu den größten Oasen des

⁶Geologically, the Empty Quarter is the second most oil-rich place in the world. Vast oil reserves have been discovered underneath the sand stacks. Sheyba, in the middle of the desert, is a major Arab light crude oil-producing site in Saudi Arabia. Also, Ghawwar Field, the largest oil field in the world, extends southward into the northernmost parts of the EmptyQ

Omans gehörte. Während des **Bürgerkrieges** vor einer Generation war dieses verschlafene Kaff ein heftig umkämpfter Ort - davon ahnt der flüchtige Besucher nichts, die Zeugnisse sind verfallen,.

Von Ibri biege ich auf der Nationalstraße nach Norden ein und erreiche nach ca 10 km den kleinen Ort Al-Dariz. Hier hatte ich vor 5 Tagen die Straße ins Gebirge erreicht. Jetzt bin ich also auf vertrautem Boden. Ich will versuchen die Abzweigung zu finden, wo ich damals im Freien geschlafen hatte. Doch in der Vormittagssonne sieht die Welt anders aus als damals am Abend. Mir gelingt es nicht die Abzweigung ins Schottertälchen zu finden und irgendwann bin ich daran vorbei. Die **Bergwüsten-Landschaft** des Hadjar al Gharbi, die nun vor mir liegt, ist abwechslungsreich, aber bei weitem empfinde ich sie nicht mehr so reizvoll wie beim letzten Besuch, woran das liegt?

Am vergangenen Samstag fuhr ich hier in aller Frühe, kurz nach Sonnenaufgang entlang. Ich fuhr mit der Sonne im Rücken. Vor mir staffelten sich Gebirgsketten nach **Gebirgsketten**, denn die Straße 08 führt zwar über einen Pass, dann aber parallel zum Hauptkamm und alle aus dem Kamm abzweigenden Berge erscheinen wie Gebirgsketten, die vorderen schwarz wie der Fels, aus dem sie stammen, die weiter entfernt die Kämme auftauchen, um so bläulicher. Die Landschaft bestand also neulich nur aus vor mir liegenden **bläulichen Ketten**, die Ränder meines Sichtfeldes wurden durch die schwarzen Felsen des uralten Gebirges gebildet.

Ab und zu –deshalb hielt ich auch neulich-verzauberten golden angestrahlte Grasflächen das sonst vegetationslose Gebirgsland. Jetzt ist es anders. Zwar sind die Berge immer noch schwarz, das Gebirge als Ganzes kahl, aber die Farbe blau fehlt, die Tiefe dadurch auch, denn die fernen Höhen werden vom Dunst verschlungen. Statt dessen fallen mir dieses Mal Bäume auf, die ich vorher nicht gesehen hatte. Irgendwann passiere ich den kleinen Ort Murri und nun bin ich also auf der Meereseite des Gebirges. Mein nächstes Ziel ist **Rustaq**, jene sagenhafte Königsstadt, die eigentlich nur einen Emir als Residierenden hatte.



Die schwarzen Bergedes

Weil ich diese schöne Landschaft schon beim letzten Besuch beschrieb, verzichte ich jetzt darauf. Die Straße durchs Gebirge entspricht den Straßen, die wir kennen, eine 2-bahnige Spur, gut asphaltiert.

Unterwegs mache ich ab und zu eine Pause, weil ich zum Beispiel schaue, wie ein Fluß sich aus dem Gebirge ins Tal verändert. denn das im Oberlauf schmale Kerbtal öffnet sich vor der Ebene und wird zum Kastental in dessen Basis viel Schotter liegt. Am Rande der Flußschotter wachsen Oleander und wilde Dattelschösslinge. Meist mit einer Mauer abgesichert beginnen dann im Kastental die schmalen Beete für Gemüseanbau mit Dattelpalmen als Sonnenschutz. Früher nannten wir Geographen eine solch doppelte Nutzungsebene „Cultura mixta“, denn in der Toskana (und auch den übrigen Mittelmeergebieten) war das üblich auf den Feldern Schatten zu spenden, damit die Frucht im heißen Sommer nicht verbrannte Typisch Oliven über Getreide, bei uns Apfelbäumen über Wiesen.



Ein Tal, dessen Flussbett bei Rustaq Straße ist, die Palmen die Lebensgrundlage der Mebschen

Eigentlich hatte ich mir vorgenommen **Rustaq** zu besichtigen. Zwar ist Rustaq durch eine Bergkette von der fruchtbaren Küstenebene getrennt, aber ein Paß ermöglichte einst den Zugang. Die Lage an diesem strategisch wichtigen Ort ergibt auch die Bedeutung der Stadt. Sie ist Bindeglied zwischen der nomadisierenden Bergbevölkerung und der sesshaften Küstenbevölkerung, den Bauern und Fischern. Deshalb wurde dieser Ort schon früh durch Befestigungen gesichert Interessant der Name, aus dem Persischen abgeleitet: „Grenzgebiet“ bedeute. Vermutlich reichte über viele Jahrhunderte der (bedeutende) Einfluß der Perser nur bis hier an des Gebirges Fuß.

1624 wurde in Rustaq der „Palast“ *Qalaat al-Qesra* Residenz der Yaruba-Dynastie Nasir ibn Murschid, bis diese Dynastie (1784) nach Muscat verzog. Bis in die 1950er Jahre blieb die Stadt, wie auch andere inneromanische Orte, eigenständig. Das **Fort** ist von weitem sichtbar, hoch über der

Stadt gelegen. Es wurde Mitte der 90er Jahre vom Staat restauriert. Eine lange Umfassungsmauer umschließt die Anlage und schafft in ihrem Inneren einen großen Platz um das eigentliche Fort. Die Gesamtanlage ist etwa einen qkm groß. Der ältere Teil des Forts hat eine ovale Form, der neuere eine rechteckige. Ich nehme mir doch keine Zeit das Fort zu besichtigen. Auch hätte es sich angeboten im neu gestalteten Souk eine Frühstückspause zu machen, aber es ist schon 10.45 Uhr – ich muß weiter!

Von Rustaq fahre ich nach einer kurzen Fotografiertpause auf der großen Straße nach Al Masnaah im Süden am Arabischen Meer. Inzwischen beschäftige ich mich mit der Planung für morgen, denn morgen möchte ich in ein anderes Emirat, so verzichte ich auf die Besichtigung der berühmten Burg von **Nakhl**. Ich muß gestehen, zwar hatte ich von dieser eindrucksvollen Burg schon viele Bilder gesehen, aber ich wußte nicht, wie ich zu ihr gelangen könnte. So kommt es, dass ich erst nach dieser Reise mich über diese Burg informieren kann und aus Wikepe-dia mir ein Bild herunterlade.



Die Burg von Rustaq (wikipedia)



Die ausgebaute Straße durch den Hadjar al Ghabi

Kurz vor 1200 Uhr erreiche ich die große Küstenstraße und fahre nun auf der mir reichlich bekannten Straße an Seeb vorbei. In Seeb – das erinnern wir uns - ist der Flughafen und entsprechend großzügig sind hier die Autobahnen. Allerdings wird der Verkehrsfluß bisweilen von großen Roundabouts, wir sagen dazu Verkehrskreisel unterbrochen. Mittelpunkt dieser Kreisel sind Kunstbauten wie kleine Tempel, in denen wie ich schon beschrieb, Kaffeekannen als Zeichen der Freundschaft aufgestellt wurden. Um kurz vor 12.30 Uhr passiere ich das neue Stadttor in Mutrah.

Dieses Mal fahre ich gleich zum Hotel Nassen und frage nach einem Zimmer, dieses Mal ist eines frei. Nachdem ich mein Gepäck abgegeben habe und auch noch schnell geduscht habe (Nachholbedarf, weil ich 2 Nächte hinter einander im Freien schlief) fahre ich nach **Muscat**, der Hauptstadt.

Doch vorher. Die Situation für Touristen hat sich die letzten Jahre sehr verbessert. Es gibt gerade im Capital Area eine Fülle guter Hotels, sicherlich nicht sehr preiswert. Es wird unterstellt, dass die Reisenden, die sich den langen Anweg leisten können auch gute Preise für Übernachtungen zu zahlen in der Lage sind. Tatsächlich aber zahlen nur wenige Reisende wie ich vor Ort, denn fast alle **Touristen** haben Komplettarrangements gebucht. Tatsächlich traf ich auf der Reise innerhalb des Omans keine Einzelreisende – und Rucksacktouristen möchte die Regierung nicht. Außerdem besuchen viele Fremde mit Kreuzfahrtschiffen diese ursprüng-



etwas chaotisch mein Gepäck in meinem Hotel in Mutrah

liche Region. Gegenwärtig schaffen die Seeräuber aus Somalia den Reedereien große Probleme. Noch wurde kein Kreuzfahrtschiff gekapert, aber einmal scheint es nur knapp misslungen zu sein. So kommt es, dass viele der Kreuzfahrtunternehmen zwar die Touristen im persischen Golf und der nördlichen arabischen Küste fahren lassen, aber bei der Überführung Suez werden sie geflogen.

Mittwoch, den 4.3.2009-I Eine Fahrt von Buraimi nach Muscat 11

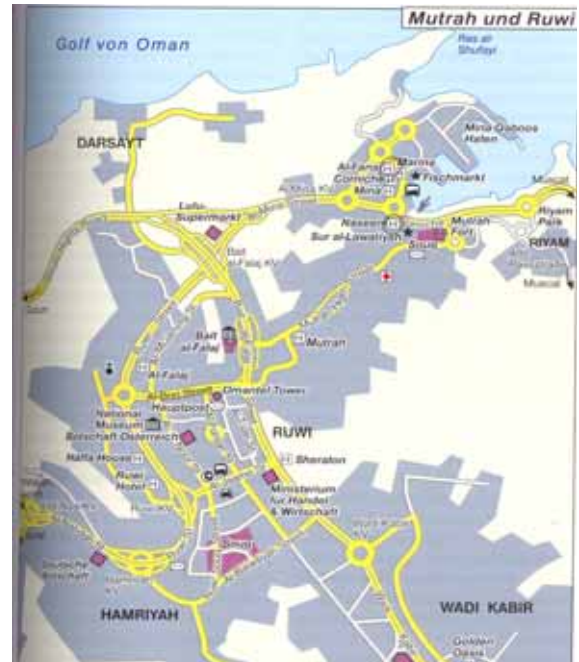
Tb090304.C-lbri-Rustaq-Mutrah-Muscat-Ruwi-FlugTickets-Autoabgabe 11 (090531/0602/3/4)



Am Hafen bewundere ich die modernen Jachten, von denen die größte das Schiff dem Sultan Qaboos gehört – wem sonst?

Rechts ein Ausschnitt aus dem **Capital area**, Muscat ist östlich an der Küste gelegen.

Teil II des 4.März werde ich nach Muscat, Ruwi und Hamriyah fahren



wie groß die **Kontraste** seien können, zeigt die folgende Seite



Oman vor einer Generation waren obige Straßen gut Verkehrswege, heute sind untrige normal (bei Seek)



			Reiseführer aus 4 Jahrzehnten. a..Links der von 1959 zählt noch fast alle Telefonverbindungen b..Mitte Merian von 1981 mit Teil Oman c.. mein aktueller reiseführer von 2009
--	--	--	---

